

EIN WICHTIGES DING – im Leben unserer Verkäuferin
Rabiatu Yusufu.



Rabiatu Yusufu war Krankenschwester
in Kamerun und verkauft den 20er.
© Rebecca Sandbichler

Ihr Kopftuch erinnert sie an ihre vier Kin-
der, die sie seit sieben Jahren vermisst.
© Rabiatu Yusufu



Mein Kopftuch

Mein Kopftuch trage ich schon, seit ich drei Jahre alt bin. Es ist mir sehr wichtig, weil es meine kulturelle Identität ausdrückt. Es erinnert mich auch an meine Familie und meine vier Kinder, die noch in Kamerun sind. In meinem Heimatland herrscht seit einigen Jahren ein Konflikt zwischen Regierung und Opposition, in den ich involviert war. Nachdem ich bei einem Protest erwischt worden war, musste ich 2015 nach Österreich fliehen. In Kamerun war ich Krankenschwester, doch hier kann ich meinen

Beruf trotz der zusätzlichen Ausbildung in Kufstein nicht ausüben, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe. Dies erschwert meine finanzielle Situation und es geht dabei nicht nur um mein Überleben. Ich habe seit sieben Jahren meine vier Kinder nicht mehr gesehen. Ich hoffe, dass sie in der näheren Zukunft nach Österreich kommen und hier in Sicherheit leben können. Ich bin mit ihnen zwar in Kontakt, aber eine Mutter braucht ihre Kinder sowie die Kinder ihre Mutter brauchen. Das Kopftuch zu tragen ist für mich eine Möglichkeit, meine Familie überall mit mir zu nehmen, doch das ist nur ein kleiner Trost.

Protokoll: SARAH OBERDORFER

WIE MACHEN
SIE DAS ...

heikle Demos begleiten?

Lorenzo Vincentini ist Fotojournalist in Wien und begleitet die zunehmend gewaltsamen Corona-Demonstrationen.

Meist fangen die Attacken verbal an. Für wen ich arbeite, wird oft gefragt. Die Regierung? Oder Georg Soros, der in Verschwörungskreisen als Sündenbock für fast alles herhalten muss? Meine Maske ist ein Trigger für viele. Sie wird verhöhnt, ebenso wie der Zwei-Meter-Abstand, der als Vorwand benutzt wird, um mich aufzuhalten und nicht durchzulassen. Einige versuchen, meine Kamera wegzuschlagen oder die Linse abzudecken. Ich werde angespuckt,

angehustet und in manchen Fällen folgen darauf Schläge und Tritte. So war das nicht immer. Ich bin seit der ersten Demonstration am 26.4.2020 auf fast allen Anti-Corona-Demos in Wien gewesen und die Stimmung in der Bewegung, die anfangs eher unkoordiniert und mäßig gewaltbereit war, hat sich spätestens im Winter 2020 gewandelt. Im Januar 2021 wurde ich das erste Mal ins Gesicht geschlagen und seither bin ich vorsichtiger. Ich bin nicht mehr allein auf Demos unterwegs, scanne stetig die Situation, um mögliche Gefahrenquellen und Fluchtwege zu erkennen. Natürlich gibt es auch friedliche Menschen auf den Demos, aber zu behaupten,

die Bewegung sei komplett gewaltfrei, verharmlost die Angriffe. Es werden in den internen Telegrammgruppen auch Bilder von Journalisten und Journalistinnen geteilt, mit dem Aufruf, sie an der Arbeit zu hindern und Gewalt anzuwenden. Es muss also jeder und jedem klar sein, dass die Bewegung von extremen Rechten durchsetzt und die Gewalt gegenüber Journalisten und Journalistinnen real ist. Dennoch werde ich weiter von den Demonstrationen berichten und fotografieren, denn es ist wichtig, die Bewegung im Auge zu haben.

Protokoll: NICO KNAPPE
Illustration: AMBER CATFORD



Action Cam: Meine Action Cam trage ich am Körper. Sie zeichnet die ganze Zeit auf und liefert mir im Zweifelsfall Ton- und Bildmaterial, mit dem ich Angriffe auf mich beweisen kann.



Presseausweis: Meinen Presseausweis trage ich nicht sichtbar. Nicht nur, weil ich unerkannt bleiben will. In der rechtsextremen Szene erkennen mich sowieso einige und können mich als Journalisten identifizieren. Wenn er mir aber um den Hals hängt, kann an mir gezogen und gezerrt werden.



Erste-Hilfe-Set: Immer dabei ist ein Erste-Hilfe-Set, für den Fall, dass ich angegriffen werde. Seit ich schon einmal mit Pfefferspray attackiert wurde, habe ich auch immer etwas dabei, um meine Augen auszuspülen.

Waffenhändler Markus Schwaiger bei einer
Expertendiskussion zu Waffengesetzen.
© APA

„Wenn die Leute sich unsicher fühlen, bewaffnen sie sich“



Die Tatwaffe im Amoklauf von Heidelberg war eine Doppelflinte der Kategorie C – offiziell erworben in Österreich. Der Wiener Waffenhändler Markus Schwaiger setzt sich seit Jahren für strengere Gesetze in diesem Bereich ein. Und erklärt außerdem, warum Österreich von illegalen Waffen überschwemmt ist.

Interview: NICO KNAPPE

Sie sind Waffenhändler in Wien. Wer kommt zu Ihnen ins Geschäft? Das ist ganz bunt gemischt. Bei den echten Schusswaffen gibt es keine Präferenz mehr, also natürlich eher ein bisschen Richtung Männer, Frauen sind weniger darunter, wobei das nicht in allen Bereichen stimmt. Gesellschaftsschichten hab ich auch ziemlich durch die Bank. Die meisten Leute wollen sich aber sportlich betätigen. Wobei es halt doch ein teureres Hobby ist. Also jemand der Sozialhilfe bezieht, wird eher nicht Schießsport betreiben. Ab und zu sind schon ein paar Meschuggene dabei. Ich hab letztens wieder jemanden gehabt, der mir lang und breit erzählt hat, er will jetzt die Biber auf

seinem Landsitz im Burgenland erschießen, die bei ihm herumlaufen. Dem hab ich einen Vortrag gehalten und ihn wieder rausgeschmissen. Und dann kommt halt so einer daher, der sich fürchtet. Mit Covid-19 ist das wieder Thema. Immer wenn die Leute sich ein bisschen unsicher fühlen, bewaffnen sie sich.

30,4
Waffen pro
hundert Einwohner und
Einwohnerinnen gibt es in
Österreich.

Ist es sinnvoll, wenn verunsicherte Menschen bewaffnet sind?

Wenn man über die Sinnhaftigkeit von Schusswaffen diskutiert, red ich mir immer den Mund fustlig: Natürlich ist eine Schusswaffe sehr gut zur Selbstverteidigung, kein Widerspruch – aber nur, wenn ich damit umgehen kann. Es nutzt dir nichts, wenn du um zwei in der Früh von der zersplitternden Glasscheibe der Terrasse aus dem Schlaf gerissen

wirst und du bist nicht trainiert im Umgang mit der Schusswaffe. Dann ist sie gefährlich in Wirklichkeit. Eine Schusswaffe ist nicht per se gefährlicher als ein Auto, nur beim Auto machen Sie eben zig Fahrstunden.

Genügt ein Pfefferspray nicht zum Selbstschutz?

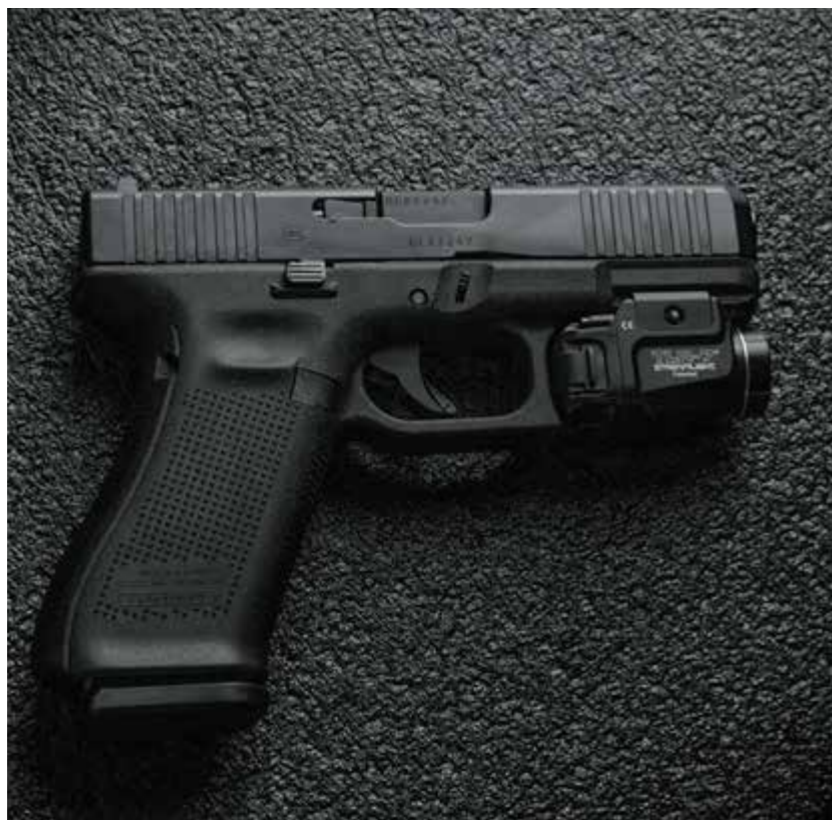
Das ist der Punkt. Wenn einer sagt: Ich will nicht trainieren, ich will etwas für die Selbstverteidigung. Dann sag ich ihm klipp und klar: Eine Schusswaffe ist dann nicht die cleverste Lösung. Nimm ein Pfefferspray, nimm eine Knallwaffe oder irgendwas, aber nichts, was so gefährlich ist. Wenn jemand auf eine Schusswaffe besteht, sag ich: Dann nimm wenigstens eine nicht tödliche Munition. Für die Schrotflinte zum Beispiel gibt's Gummigeschosse, das ist so ein Gummigranulat. Das tut zwar auch höllisch weh, wenn man getroffen wird, und im schlimmsten Fall ist ein Auge weg, aber man ist nicht tot.

Am 24. Jänner 2022 hat ein 18 Jahre alter Student an der Universität Heidelberg um sich geschossen, vier Personen verletzt, eine davon tödlich. Die Tatwaffe kaufte er legal bei einem Waffenhändler in Wien. Wie gelangte der innerhalb von vier Tagen an eine Waffe?

Na ja, fangen wir mal mit dem Grundproblem an: Im Waffengesetz gibt es drei Kategorien von Schusswaffen. A, B und C. Kategorie A, das sind die Verbotenen. B sind die Waffen, wo man eine Waffenbesitzkarte braucht. Dann gibt es die berühmte Kategorie C: Das sind Schusswaffen, die in Österreich schon immer jeder Volljährige frei erwerben konnte. Als einzige Einschränkung wurde 1996 für Kategorie-C-Waffen eine sogenannte Abkühlphase von drei Werktagen eingeführt.

Währenddessen überprüfe ich als Waffenhändler, ob gegen denjenigen ein Waffenverbot vorliegt. Aber primär geht's darum, dass einer in diesen drei Tagen, wenn er zum Beispiel vom Chef rausgeworfen wird, dass er dann nicht in seiner Emotion losstürmt, sich eine Waffe kauft und Amok läuft.

1,13 Millionen
Schusswaffen waren 2020 im Schusswaffenregister eingetragen.



Schusswaffe der österreichischen Marke Glock. © Unsplash

Den Amoklauf von Heidelberg hat das aber nicht verhindert. Da sind wir beim zweiten Problem: Seit dem EU-Beitritt gilt das österreichische Waffengesetz für alle EWR-Bürger, die einen Wohnsitz in Österreich haben. Der Typ hat also nur nach Österreich fahren müssen und hier einen Meldezettel ausfüllen, was ja trivial ist. Dann ist er zum Waffenhändler marschiert, der hat seine Daten überprüft, eine Ausweiskopie gemacht, hat geschaut, ob er 18 ist und ja ... Waffe gekauft und aus. Haben Sie das mitgekriegt, den versuchten Amoklauf in Mistelbach? War genau die gleiche Geschichte, nur bei uns. Ein 18 Jahre

alter Österreicher geht zum Waffenhändler, kauft sich ganz legal eine Schrotflinte, zusammen mit einer Sporttasche voll mit Munition. Geht dann zu seiner ehemaligen Schule, aus der er drei Jahre vorher rausgeflogen ist, und eröffnet das Feuer. Das Gute an der Geschichte ist, dass er nur zwei verletzt hat, weil er's nicht geschafft hat, nachzuladen. Er hat noch nie davor geschossen. Die Cobra hat ihn nach einer Dreiviertelstunde erwischt. Weil aber nichts Größeres passiert ist, hieß es in Österreich: Ja

ab 21. Das wäre der pragmatische Ansatz.

Können Sie denn einen Verkauf auch verweigern, wenn Sie ein schlechtes Bauchgefühl haben?

Wenn ein Spinner dasteht – 'tschuldigung, wenn ich das so direkt sag –, ja, dann verkauf ich ihm nix. So weit geht das Hausrecht grade noch. Das Einzige, was ich in Österreich nicht tun darf, ist gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz zu verstoßen. Ich darf nicht nach Nationalität, Religion, Geschlecht, sonst irgendwas unterscheiden, aber ich kann sagen: Du 'tschuldigung, aber der von dir geschilderte Anwendungszweck, der macht mich nervös.

Für Kategorie-B-Waffen ist ein psychologisches Gutachten nötig. Kann man das immer noch beliebig oft machen lassen?

Man kann nicht mehr im Tagesrhythmus eines machen. Ich glaube, drei Monate lang muss man bei einem negativen Gutachten warten, dann kann man es wieder probieren. Wenn man dann nochmal durchfliegt, bekommt man ein Jahr Sperre. Die meisten Spinner werden allein dadurch abgeschreckt, dass sie hören, da gibt es einen Psychotest. Meine erste Frage ist sowieso immer: Wozu wollen Sie die Waffe? Und wenn derjenige anfängt, von irgendwelchen zionistischen Verschwörungen zu reden und Grundideen der identitären Bewegung

97,3 %
der gemeldeten Waffen sind im Besitz von Männern.

Das war der legale Weg, wie sieht es denn mit dem inoffiziellen Markt aus: Hat Österreich ein Problem mit illegalen Waffen?

Ja! Da reite ich schon seit Jahren drauf herum. Ich war früher Bundesheeroffizier, in der ganzen Jugoslawienkrise, beim jugoslawischen Bürgerkrieg. Was da alles danach an Waffen am Markt war, für Spottpreise. Wenn du irgendwo in Serbien in irgendeinem Dorf auf einen Flohmarkt gehst, stehen die Paletten herum, mit Kalaschnikows für

ein paar Euro. Durch die offenen Grenzen sind die Waffen dann bei uns. Legale Waffen gibt es in Österreich ungefähr 1,1 Millionen. Und es gibt Schätzungen, dass in einer vergleichbaren Größenordnung auch illegale Waffen am Markt sind. Also so von 0,5 bis 1,5 Millionen illegale Waffen. Praktisch alle Verbrechen mit einer echten Schusswaffe passieren mit einer illegalen Schusswaffe. Im Normalfall, wenn Schusswaffen im Spiel sind, dann sind es illegale.

Kann man illegale Waffen strafrei abgeben?

Auch da reite ich seit Jahren drauf rum, dass sich nie jemand etwas in diese Richtung überlegt. Wenn ich jetzt eine Illegale daheim liegen hab – nehmen wir an, ich hab' mir vor zehn Jahren aus Jugoslawien eine AK47 mitgenommen, noch dazu



ein Militärgerät; oder einen illegalen Revolver –, ich komm nicht mehr raus. Ich kann nur schauen, dass ich das irgendwie zerstöre, und das ist bei einer Waffe relativ mühsam und bei der Munition fast unmöglich. Wie soll man Munition zerstören, ohne dass man sich selber umbringt? Die Lösung könnte trivial sein, indem man ins Waffengesetz einen Passus reinschreibt: Wenn jemand Schusswaffen abgeben will, egal ob legal oder illegal, kann er das jederzeit anonym bei einem Waffenhändler machen. Und schon verschwinden haufenweise Waffen vom Markt. In vielen Ländern hat man hinter den Polizeiwachen Container aufgestellt, natürlich versperrt, sodass man nix mehr rausnehmen kann, wo man seine Waffen reinschmeißen kann.

Was muss sich am dringendsten im Umgang mit Waffen in Österreich ändern?

Bei den illegalen Schusswaffen

Bei 9 von 29

Morden an Frauen in Österreich 2021 war das Tatmittel eine Schusswaffe.

würd' ich anfangen, die machen mich persönlich schon ein bisschen narrisch. Der zweite Punkt sind diese Knall- beziehungsweise Theaterwaffen. Schade, dass Sie nicht bei mir im Geschäft sind. Ich würd' Ihnen sowas unter die Nase halten, ich hab ein paar so Knallwaffen.

Würde ich den Unterschied erkennen?

Nein. Bevor Sie nicht mit der Taschenlampe in den Lauf hineinleuchten, sehen Sie den Unterschied nicht. Ganz früher, als diese Knallwaffen entwickelt worden sind, haben sie noch danach ausgeschaut. Dann haben die Hersteller gecheckt: Ok, da gibt's ein Zielpublikum. Knallwaffen sind spottbillig: Die kosten 80 bis 150 Euro, wenn Sie ein normales Ding wollen. Vom Gewicht her, von der Optik her – alles wie bei einer echten Waffe.

67,4%
der Waffendelikte wurden 2017 mit illegalen Waffen begangen.

Und sowas ist ohne Regulierung erhältlich?

Ja, das ist gar keine Waffenkategorie. Dafür gibt's einfach nur die Altersbeschränkung 18. Das wird nirgends eingetragen, es gibt keinen Psychotest, man könnte hundert Vorstrafen haben.

Abseits der Knallwaffen und illegalen Waffen, was muss sich noch ändern?

Was mir auch ein Anliegen wäre, wenn alles andere geklärt ist, dass man Leute, die Waffen besitzen, dazu bringt, mehr den Umgang damit zu trainieren. Die Vorstellung, dass jemand eine Waffe zuhause liegen hat, mit der er absolut nicht umgehen kann, weil ihm die Routine fehlt, weil ihm das Training fehlt, ist nicht optimal.

Das bunte Spektrum der Pflege

Ambulanz, Station oder OP. Von Psychiatrie über Innere Medizin bis Chirurgie. Arbeiten mit Frühgeborenen, Kindern oder Menschen im hohen Alter. In den tirol kliniken bieten wir das volle Spektrum der Pflegeberufe.

Die tirol kliniken sind mit den Univ.-Kliniken Innsbruck, den Landeskrankenhäusern Hall, Hochzirl - Natters sowie der Landes-Pflegeklinik Tirol und rund 9.000 MitarbeiterInnen das größte Gesundheitsunternehmen Westösterreichs. Von der Grundversorgung bis zur Spitzenmedizin bilden sie die Eckpfeiler der Krankenversorgung in Tirol.

Die tirol kliniken als Arbeitgeber bieten Ihnen

- Hochspezialisierte und abwechslungsreiche Tätigkeit
- Vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven
- Verschiedene Arbeitszeitmodelle
- Attraktiver und sicherer Arbeitsplatz
- Sozialleistungen, Vergünstigungen, Personalwohnheim, Kinderbetreuungsplätze

Wollen auch Sie Teil der tirol kliniken werden? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Alle Stellen in der Pflege finden Sie unter:

karriere.tirol-kliniken.at

